



# **bild** *Öffner*

**Bildnerisches Gestalten**

**Oberstufe**

**3**

# Inhaltsverzeichnis

Unterrichtseinheiten	Themenkreise	Verfahren
<b>5 Zum Gebrauch des bildÖffners</b>		
<b>7 Allerlei Süssigkeiten</b>	Farbe und Form	Räumlich-plastische
<b>13 Apfelernte von Cuno Amiet</b>	Werkbetrachtung	Malerische
<b>19 Bachbilder</b>	Landschaft	Malerische u. Collage
<b>25 Baustile: Fenster, Bogen, Säulen</b>	Architektur	Räumlich-plastische
<b>31 Bilderrätsel</b>	Schrift	Grafische und malerische
<b>35 Blüten und Blätter</b>	Pflanze	Verschiedene
<b>39 Body-Printart</b>	Mensch	Druckgrafische
<b>43 CD-Cover-Design</b>	Farbe und Form	Verschiedene
<b>49 Der Delfin im Sonnenblumenfeld</b>	Gegenstand	Collage
<b>57 Drunter und drüber</b>	Gegenstand	Grafische
<b>63 Es bewegt sich was</b>	Bewegung und Zeit	Grafische
<b>69 Faltungen</b>	Gegenstand	Grafische
<b>75 Farbige Geschichten – tanzende Bilder</b>	Farbe und Form	Malerische
<b>79 Früchte im Pelz</b>	Gegenstand	Grafische
<b>85 In die dritte Dimension</b>	Architektur	Grafische
<b>93 Initialen</b>	Schrift	Verschiedene
<b>99 Knitterbilder</b>	Farbe und Form	Räumlich-plastische
<b>105 La Linea</b>	Mensch	Grafische
<b>109 Maschinen – für alle Fälle</b>	Gegenstand	Druckgrafische
<b>117 Mensch und Mode</b>	Mensch	Malerische und grafische
<b>125 Mireille, Colette, Anne</b>	Werkbetrachtung	Räumlich-plastische
<b>129 Orientalische Stadt</b>	Architektur	Malerische
<b>135 Ornamente</b>	Farbe und Form	Verschiedene
<b>141 Pilze, Zwiebeln, Spaghetti</b>	Gegenstand	Grafische
<b>147 Relief – eine Klassenarbeit</b>	Farbe und Form	Räumlich-plastische
<b>155 Rotkohl und Hundertwasser</b>	Pflanze	Verschiedene
<b>161 Schneiden, falten, behauen</b>	Gegenstand	Räumlich-plastische
<b>167 Selbstporträt</b>	Mensch	Verschiedene

## Impressum

**Redaktionsleitung** Ruth Wenger-Allenspach, Martin Toggweiler | **Projektleitung** Hans Jensen | **Autorenteam** hg\_Heidi Gassner, Zeichenlehrerin Sekundarstufe 1, freischaffende Künstlerin, Kt. Bern | cf\_Christian Flückiger-Zwahlen, Musik- und Zeichenlehrer an der Real- und Sekundarstufe, Druckgrafiken, Scherenschnitte und Kalligrafien, Kt. Bern. | dm\_Daniel Meier, Sekundarlehrer, Kt. Bern | rg\_Rahel Gerber, Gestalterin FH, Lehrerin Bildnerisches Gestalten Sekundarstufe II, Kt. Bern | jk\_Josef Kurmann-Kneubühler, Reallehrer, Kt. Luzern | al\_Andreas Lüthi, Oberstufenlehrer und freischaffender Künstler, Ausstellungskurator in Schaffhausen, Kt. Zürich und Kt. Schaffhausen | rwa\_Ruth Wenger-Allenspach, Primarlehrerin und Lehrerin für Bildnerisches Gestalten auf der Volksschul- und Maturitätsstufe, Kursleiterin ZSLLFB und Dozentin PH, Kt. Bern | to\_Martin Toggweiler, ehemaliger Primarlehrer, Seminarlehrer an verschiedenen Abteilungen im Fachbereich BG, Dozent an der Lehrerbildung, Kt. Bern | **Mitherausgeber** Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch | **Titelbilder/Key-Visuals** Stefan Süess, Bern | **Illustration** Martin Ryser, Oberwil i.S. | **Grafisches Konzept** www.atelierrichner.ch | **Lektorat** Hans Jensen, Walter Loeliger | **Satz und Druck** W. Gassmann AG, Biel  
ISBN 10: 3-292-00377-6, ISBN 13: 978-3-292-00377-5  
© Schulverlag plus AG, swch.ch, 2. Auflage 2012

Unterrichtseinheiten	Themenkreise	Verfahren
<b>173</b> <b>Sich ein Bild machen</b>	Farbe und Form	Malerische
<b>179</b> <b>Spiel mit offenen Karten</b>	Mensch	Verschiedene
<b>185</b> <b>Sportpiktogramme</b>	Mensch	Verschiedene
<b>189</b> <b>Stelen</b>	Farbe und Form	Räumlich-plastische
<b>193</b> <b>Stühle</b>	Gegenstand	Malerische
<b>197</b> <b>Unterwegs mit der Kamera</b>	Bewegung und Zeit	Räumlich-zeitliche
<b>203</b> <b>Verborgene Lyrik</b>	Schrift	Druckgrafische
<b>209</b> <b>Von der konkreten Form zum abstrakten Bild</b>	Farbe und Form	Malerische
<b>217</b> <b>Zwei- und Vierbeiner</b>	Tier	Verschiedene
<b>223</b> <b>Bildnachweis</b>		



# Themenkreis **Zum Gebrauch des bildÖffners**



## Themenkreisbild

Hauptverfahren

## Lernbereich

### Einleitung

Führt an das Thema heran und positioniert dieses in den grösseren Zusammenhängen.

### Begründung

Stellt grundsätzliche Überlegungen zum Thema an und stellt den Bezug zum Gestaltungsunterricht her.

### Lernziele

Zeigt die spezifischen Lernziele zum Unterrichtsvorhaben auf.

### Hintergrundinformationen

Vertiefende Informationen, Grundlagen und Anregungen für das Unterrichtsvorhaben: Künstlerbiografien, thematische Vertiefungen, Impulse usw.

**Marginalien**  
Hier stehen Zusatzinformationen in Form von Text und Bild sowie Hinweise auf den Grundlagenband.

#### Themenkreise



Farbe und Form



Mensch

#### Verfahren

Bei jeder Unterrichtseinheit wird das schwergewichtige Verfahren erwähnt (Hauptverfahren).

#### Verfahrensgruppen

Grafische Verfahren  
Malerische Verfahren  
Collageverfahren

Druckgrafische Verfahren  
Räumlich-plastische Verfahren  
Räumlich-zeitliche Verfahren

# Unterricht

## Aufgabenstellung

Beschreibt die Unterrichtseinheit schrittweise.



Gegenstand

## Einstieg

Gibt Anregungen für die Einführung in der Klasse.



Landschaft

## Prozess

Einzelne Schritte der Ausführung werden beschrieben und zum Teil illustriert. Teile der Unterrichtseinheit können ausgewählt werden, diese kann aber auch ausgebaut oder mit anderen Unterrichtsteilen ergänzt werden. Es ist Aufgabe der Lehrperson, die dafür notwendige Unterrichtszeit zu bemessen und festzulegen.



Architektur

## Reflexion

Gibt Ideen zur Betrachtung und Begutachtung der entstandenen Resultate und Prozesse.



Werkbetrachtung

## Ausblick

Varianten für weiterführende oder alternative Arbeiten werden kurz vorgestellt. Daraus können neue Unterrichtseinheiten abgeleitet werden.



Bewegung und Zeit

Das Bildmaterial setzt sich aus Schülerarbeiten und exemplarischen Beispielen zur Anschauung zusammen. Es stammt von den jeweiligen Autorinnen oder Autoren und dem Redaktionsteam. Ausnahmen bilden hier die ausgewiesenen Abbildungen von Kunstwerken.



Schrift



Tier



Pflanze



Räumlich-plastische Verfahren

## Lernbereich

### Einleitung

Essen und Trinken dienen nicht nur der reinen Nahrungsaufnahme, sondern bereiten uns auch Vergnügen. Für uns stehen heute auserlesene Leckereien aus aller Welt zu jeder Jahreszeit zur Verfügung. Ein Gemüse- oder Früchtemarkt bietet eine Fülle von Formen und Farben und die Auslage der Konditorei lässt keine Wünsche offen an verzierten Süssigkeiten.

### Begründung

Beim Essen spielen die Augen eine grosse Rolle: Wie wird eine Speise auf dem Teller präsentiert, wie werden die einzelnen Zutaten arrangiert, welche Farben hat unsere Mahlzeit? Oft wird zudem der ganze Tisch entsprechend geschmückt. Grund genug, sich im Bildnerischen Gestalten mit diesem Aspekt des Essens zu befassen.

### Hintergrundinformationen

Es ist spannend, sich mit alten Rezepten und Esssitten auseinanderzusetzen: Was haben die Menschen im Mittelalter gegessen, und wie ging es bei Tisch zu und her?

In der Küche dominierte der Topf als Universalgefäss in verschiedenen Ausführungen bis ins 13. Jahrhundert. Auf dem Tisch verwendete man meist Holzbehälter oder Tonschüsseln. Das Trinkglas erschien in noblen Haushalten um 1250. Als Bestecke kannte man Löffel für Suppen – oft wurde ein Holzlöffel mitgeführt – und Messer, die man auch zum «Fischen» von Fleischstücken gebrauchte. Feste Speisen führte man mit der Hand aus dem Gemeinschaftstopf

**Hinweis:**

Alimentarium –  
Museum der  
Ernährung, Quai  
Perdonnet, Vevey

zum Mund. Die Speisegabel wurde in ländlichen Gebieten erst im 18. Jahrhundert üblich.

Auf der fürstlichen Tafel war es üblich, eine Vielzahl von nicht essbaren Schaugerichten und Schauessen gleichzeitig zu präsentieren. Sie waren Teil des Unterhaltungsprogramms, denn sie hatten die Aufgabe, «kluges Nachsinnen» zu verursachen und den Appetit anzuregen.

Viele unserer Tischsitten leiten sich aus der Zeit um 1500 ab:

Damals durfte Wein nicht in den vollen Mund geschüttet werden; man durfte in dieser Situation auch nicht sprechen. Angebissenes durfte man nicht zurück in die (Gemeinschafts-)Schüssel legen. Die Nase durfte nicht am Tischtuch abgewischt werden und die Fingernägel sollten bei Tisch geschnitten sein. Mund und Nase wurden an den eigenen Kleidern geputzt. Die Serviette taucht erst im 15. Jahrhundert auf. Das Aufstützen der Ellbogen war verpönt. Das Messer durfte nicht als Zahnstocher dienen. Essensreste wurden in einen bereitgestellten Korb oder unter den Tisch gelegt, aber nahe bei den eigenen Füßen, damit der Nachbar nicht gestört wurde. Städtische Zünfte förderten diese «Tischzucht» und schrieben sie auch für Kinder als Erziehungslehre ab dem 12. Lebensjahr vor (Tischregeln von Hans Sachs 1542 und 1543).

Bei den seltenen Festen (Weihnacht, Fasnacht und Hochzeiten) wurde reichlich, gut gewürzt und fettreich getafelt. Im Alltag aber überwogen einfachste eintönige Gerichte: Getreide in Form von Brei und Brot, Fisch und Wein. Im Alpenraum dominierten Milch und Milchprodukte, zusammen mit etwas Fleisch aus der oft illegalen Jagd. In den Südalpen dominierten Produkte aus der Esskastanie.

Ein Alltagsgericht aus dem Gebiet des Oberrheins (15. Jahrhundert):

Süsser Hirsebrei

Zutaten (für vier Personen):

1 l Milch, 1 kleiner Löffel Butter, 1 gestrichener Kaffeelöffel Salz, 200 g Hirse, ca. 100 g Honig, Zimt nach Belieben.

Die Milch mit der Butter, dem Honig und dem Salz aufkochen. Die Hirse zugeben. Etwa eine Stunde ziehen lassen. Mit Zimt bestreuen oder Zimt dem Brei begeben. Als Getränke dazu Wein, Wasser oder Milch.

Zusammengestellt aus: Archäologie der Schweiz, Heft 3, 1985, Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel.

**Bebilderte****Kochbücher:****Tiptopf,****Interkantonales****Lehrmittel für****den Hauswirt-****schaftsunterricht,**

Schulverlag plus AG,  
2004

**der andere Tiptopf,**

Schulverlag plus AG,  
2004

**Guetzle mit Betty**

**Bossi,** Verlag Betty  
Bossi, Zürich, 1978

**Dessert Träume,**

Verlag Betty Bossi,  
Zürich, 1985

**Kuchen, Cakes und**

**Torten,** Verlag Betty  
Bossi, Zürich, 1982

## Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema Essen bildnerisch auseinander.

Sie lernen, genau zu beobachten und sowohl formal als auch farblich das Gesehene räumlich umzusetzen.

Sie lernen, richtig mit Gips zu arbeiten.

Sie lernen, durch Versuche und Experimente zu einem guten Resultat zu kommen.

Sie sollen ihr Dessert appetitanregend präsentieren.

# Unterricht

## Aufgabenstellung

Die Schülerinnen und Schüler sammeln Bildmaterial von Desserts in bebilderten Kochbüchern oder fotografieren Auslagen in einer Konditorei.

Sie wählen eine Nachspeise aus und sammeln das nötige Material, um diese nachzubilden.

Sie beschaffen sich einen Teller, ein Coupeglas oder ein Tortenpapier, um ihre Nachspeise darauf aufzubauen und zu präsentieren.

Durch Experimente gelangen sie zu einem möglichst naturgetreuen Resultat.

Das Dessert wird hergestellt.

Zuletzt wird alles sorgfältig bemalt und wenn nötig lackiert.



## Einstieg

Die Klasse spricht über Auge und Essen. Warum wirkt eine Speise appetitanregend? Was sagt uns eine Farbe beim Essen? Wie wirkt eine weisse Erdbeere auf uns? Was sagen wir, wenn eine Tomate gelb ist? Warum können Desserts und gewisse Teigwaren bunt sein, nicht aber der Kartoffelstock? Wie sieht eine verdorbene Wurst aus?

Das gesammelte Bildmaterial, eigene Fotografien, Fotos aus Illustrierten und Kochbüchern werden ausgelegt und besprochen. Welche Speisen eignen sich zum Nachgestalten und warum? Welche sind zu aufwendig?

Jede Schülerin und jeder Schüler wählt ein geeignetes Dessert zum Nachgestalten aus und beschafft sich von zu Hause oder aus der Brockenstube das passende Coupeglas, den geeigneten Dessertteller, Pralinenbecher oder eine leere Geschenkverpackung für Pralinen.

Die Lehrkraft zeigt der Klasse, wie Gips richtig angerührt wird und wie er aushärtet. Sie zeigt auch, wie Gipsresten richtig entsorgt und Geräte gereinigt werden.

## Prozess

Durch Experimente mit Kernmaterial und Gips oder nur mit Gips versuchen die Schülerinnen und Schüler ihr Dessert möglichst naturgetreu herzustellen. Die Resultate werden fortlaufend besprochen und verbessert. Wichtig ist, dass sauber gearbeitet wird. Es empfiehlt sich, dass Schülerinnen und Schüler, die ähnliche Desserts gestalten, sich gegenseitig helfen. Ist ein gutes Resultat erreicht, wird das endgültige Produkt hergestellt. Nun mischen die Schülerinnen und Schüler

### Geeignete Materialien:

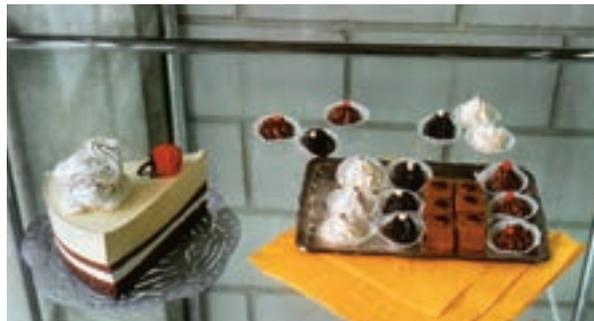
Coupes:  
Geschliffene Hartschaumkugeln, aus einer Dämmplatte geschnitten, umgipst  
Pralinen:  
Holzkern umgipst oder Gips aus dem Dressiersack  
Torten:  
In Lagen in eine Kartonform gegossener Gips  
Garnituren:  
Gipskügelchen  
Rahm:  
Gips aus dem Dressiersack  
Puddings:  
In Formen gegossener Gips  
Früchte:  
Aus Gips, geraspelt, gefeilt und geschliffen oder Hartschaumkerne übergipst  
Vermicelles:  
Über einen Hartschaumkern Gipswürmer aus einem Plastiksack mit kleinem Loch gepresst  
Spiegelei:  
Dotter aus Holz, Eiweiss aus Gips  
Käse, Wurst:  
Aus einem Gipsblock gearbeitet oder Hartschaumkern übergipst  
Lasagne:  
Aus Kartonscheiben und Gipslagen

Zuletzt wird die Oberfläche, wenn nötig in halbhartem Zustand, aufgeraut, geglättet oder je nach Gegenstand texturiert. Zum Bemalen eignen sich Gouachefarben, eventuell lackiert mit Klarlack.

### Hinweis:

Grundlagenband, Material, Verfahren und Umsetzungs-ideen

die richtigen Farben und bemalen sorgfältig ihre Desserts. Zuletzt wird alles, was glänzen soll, mit Klarlack lackiert.  
Am Schluss sucht jeder Schüler und jede Schülerin einen passenden Namen für sein oder ihr Dessert.



Als Variante können auch einfache Hauptspeisen gewählt und umgesetzt werden.



# Reflexion

Die Klasse gestaltet mit ihren Arbeiten eine Schauauslage, vielleicht in einem Schaufenster einer Konditorei oder in einem Restaurant.

In Zusammenarbeit mit dem Hauswirtschaftsunterricht bereiten wir ein Festessen zu. Der Tisch wird geschmückt. Bei der Wahl der Speisen achten wir auf Farben und Formen. Die Vegetarierinnen und Vegetarier dürfen nicht vergessen werden. Auch beim Arrangieren auf dem Teller spielt das Auge eine wichtige Rolle.





## Ausblick

### Allerlei Coupes

Die Klasse studiert die Formen der Coupes und des Rahms auf einer Dessertkarte. Nun werden eigene Coupegläser und Coupes mit Bleistift skizziert. Ein Beispiel wird ausgewählt und gestalterisch umgesetzt.

Zuerst entsteht das Coupeglas durch einen Faltschnitt aus Tonzeichenpapier. Dann werden die Formen des gespritzten Rahms auf ein Zeichenpapier gezeichnet und die entstandenen Formen mit Fineliner oder Tusche und Feder nachgezeichnet. Die Felder werden anschliessend mit passenden Wörtern beschrieben, zum Beispiel mit Eisaromen. Am Schluss wird das Coupeglas unter die Coupe geklebt.

Die Felder können statt beschrieben auch mit Bleistift flächig gestaltet oder mit Gouache-Grautönen ornamental bemalt werden. *rwa/to*



# Werkbetrachtung **Apfelernte von Cuno Amiet**



Malerische Verfahren

## Lernbereich

### Einleitung

Auf dem Bild von Cuno Amiet sehen wir einen überdimensionierten Apfelbaum in einer Hofstatt; die Apfelernte ist voll im Gange. Die Grösse des Baumes sprengt den Bildrahmen. Das Bild könnte rechts, links und oben weitergehen. Die Erntenden erscheinen klein und geschäftig. Der Baum gleicht einer Mutter, die einerseits Wärme und Geborgenheit gibt, andererseits ihre Früchte nun loslässt. Die Form des Baumes sowie Form und Verteilung der Äpfel ist eine dekorative, flächige, schattenlose Darstellung. Die benutzten Elemente weisen zum Symbolhaften. Das Bild ist mehrheitlich in grüner Farbe gemalt; dazu kommen die roten Früchte und die blauen Baumstämme sowie der blaue Himmel. Grün gilt als beruhigend, aber auch als paradiesische Verheissung des keimenden Lebens. Grün ist das Symbol der Erwartung, der Hoffnung, des Auf-dem-Wege-Seins. Die Früchte sind rot; es ist die Farbe des Lebens und der Liebe, hier auch ein Zeichen der Reife. Blau ist die Farbe des Himmels und des Meeres. Sie gilt als symbolischer Hinweis auf Treue und Beständigkeit. Sowohl der Baum als auch der Apfel sowie die Ernte haben symbolische Bedeutung.

**Literatur:**  
**Wörterbuch der Kunst**, 1995 und  
**Wörterbuch der Symbolik**, 1991,  
beide Alfred Kröner  
Verlag, Stuttgart

**Bilder mit ähnlicher  
Thematik:**

**Piet Mondrian,**  
**Der rote Baum,**  
1908, **Der graue  
Baum,** 1912,  
**Der blühen-  
de Baum,** 1912;  
alle Den Haag,  
Gemeentemuseum

**Giovanni Segantini,**  
**Die Heuernte,**  
1890–98, Segantini  
Museum, St. Moritz

**Pieter Brueghel,**  
**Heuernte,**  
1525–69, Klett-  
Schulgalerie, 94772,  
Kunsthistorisches  
Museum, Wien

**Pieter Brueghel,**  
**Erntebild,** Klett-  
Schulgalerie, 94684,  
The Metropolitan  
Museum of Art,  
New York



## Begründung

Cuno Amiet ist ein Schweizer Maler der klassischen Moderne; er ist beeinflusst von der Strömung des Jugendstils und der Nabis und gehört zu den Wegbereitern der modernen Kunst. «Amiets wesentlicher Beitrag zur Erneuerung der Schweizer Malerei ist die Einführung einer von der reinen Farbe bestimmten und von allem Anekdotischen befreiten Malerei, welche er in den Werken der Künstler von Pont-Aven, bei van Gogh und Cézanne vorbildhaft verkörpert sah.» (Werkhinweis Kunstmuseum Solothurn) Die «Apfelernte» zeigt eine verständliche Form der Abstraktion und des Symbolismus. Das Bild breitet sich flächig und dekorativ aus. Das Thema ist uns allen bekannt; es ist nachvollziehbar. Der Künstler lädt uns jedoch auch ein, in Werke und ins Gedankengut seiner Zeitgenossen zu schauen, verschiedene Strömungen und Philosophien kennenzulernen, zu vergleichen, zu interpretieren.

**Literatur:**

Carsten-Peter  
Warncke: **De Stijl,**  
Benedikt Taschen  
Verlag, Köln, 1998

### Hintergrundinformationen

Unter «Jugendstil» bezeichnet man eine Stilströmung der europäischen Kunst zwischen etwa 1895 und 1905. Der Jugendstil war eine Reaktion gegen die Nachahmung historischer Stile, welche die Kunst bis anhin beherrscht hatten, insbesondere gegen das historische Ornament. Er nahm die Pflanzen wieder zur Grundlage ornamentalen Schaffens

und arbeitete daneben auch mit abstrakten Formen. Die Merkmale des Jugendstils sind grossgeformte Pflanzengebilde, die sich schattenlos in der Fläche ausbreiten unter möglichst weitgehendem Verzicht auf Raumillusion und plastische Wirkung. Nabis: Künstlergruppe, die von Gauguin ausgehend das Wesen der Malerei im Dekorativ-Flächenhaften sah. Sie stellte eine Ordnung der

Farben auf der Fläche nach ästhetischen Gesichtspunkten, aber ohne Rücksicht auf sachlich treue Wiedergabe des Gegenständlichen her, jedoch unter Beteiligung von Gefühl und Fantasie des Künstlers.

### Biografisches zu Cuno Amiet

Cuno Amiet wurde am 28. März 1868 in Solothurn geboren und starb am 8. Juli 1961 in Oschwand/BE. Er war Maler, Zeichner, Grafiker sowie Plastiker und neben Hodler der bedeutendste Jugendstil-Maler der Schweiz. Er war Schüler von Frank Buchser, studierte an der Münchner Akademie und der Académie Julian in Paris (bei Bouguereau), wo er Valotton, Sérusier und Denis begegnete. In Pont-Aven kam er 1892 durch Bernard und Séguin mit den Ideen Gauguins in Berührung. 1906 gehörte er vorübergehend der «Brücke» an, einer 1905 gegründeten Künstlervereinigung, die sich entschieden vom Kunstideal des 19. Jahrhunderts abwandte. Ab 1898 lebte Amiet ständig in der Schweiz. Seine symbolkräftige, farbig und formal stark vereinfachende Ausdrucksweise ging von Gauguin, van Gogh und den Nabis aus und gelangte später unter den Einfluss des Fauvismus.

Weitere biografische Angaben s. **Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst**, Verlag Neue Zürcher Zeitung 1998

Hrsg. Karin Thomas: **DuMont Kunstlexikon des 20. Jahrhunderts**, DuMont Verlag, Köln, 2000

## Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler lernen einen Schweizer Maler kennen, der zu den Wegbereitern der modernen Kunst gehört. Durch genaues Betrachten des Kunstwerkes erfahren sie, welche Mittel der Maler braucht, um «das glückliche Eingebettetsein des Menschen in der Natur» zu veranschaulichen. Er benutzt die klaren, reinen, leuchtenden Farben des Farbkreises. Durch die Art der dargestellten Motive der Bäume und der Äpfel können die Schülerinnen und Schüler das Ornamentale des Jugendstils erkennen und gestalten lernen. Dadurch entwickelt sich die Gelegenheit, die Strömungen des Jugendstils in den Bereichen der Malerei, der Architektur und des Kunstgewerbes zu tangieren und die daraus entstandene Symbolik zu erfassen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit zu beobachten, sich zu erinnern, den Inhalt zu erfassen durch schnelles, lineares Skizzieren.

**Hinweis:** Grundlagenband, Werkbetrachtung und Museumspädagogik

## Unterricht

### Aufgabenstellung

Schnelle lineare Skizzen: Nach kurzem Betrachten skizzieren die Schülerinnen und Schüler das Bild aus der Erinnerung.

Malerei: Ein Bildausschnitt wird im Stil und in den Farben von Amiet erweitert.

## Einstieg

Auf dem Markt bieten Bauern im Herbst unzählige Apfelsorten an. Es ist Erntezeit. Die geernteten Früchte liegen in Harassen. Im Schulzimmer befindet sich ein Korb voller Äpfel, an der Wand hängt ein Plakat des Bildes von Cuno Amiet (erhältlich im Kunstmuseum Solothurn). Die Schülerinnen und Schüler nehmen einen Apfel in die Hand und nehmen Form, Farbe und Geruch wahr.

## Prozess

### Schnelle lineare Skizzen

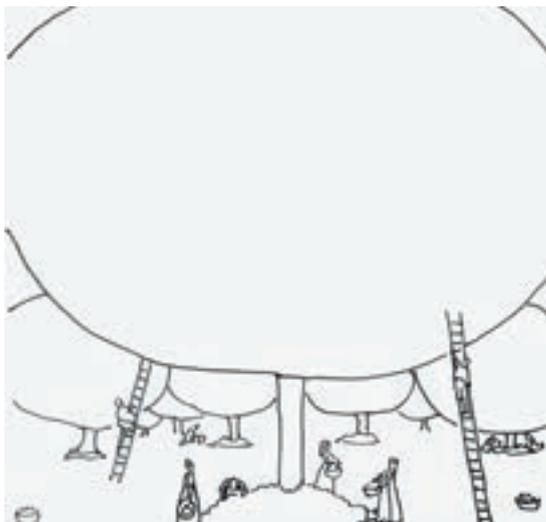
Die Schülerinnen und Schüler betrachten das Bild für kurze Zeit. Nun wird das Bild abgedeckt.

Aus der Erinnerung skizzieren die Schülerinnen und Schüler das Bild mit Bleistift. Hauptziele sind: genau beobachten, sich erinnern und den Inhalt erfassen. Im Anschluss an die Skizzierphase betrachtet die Klasse die entstandenen Skizzen und vergleicht sie mit dem Bild.

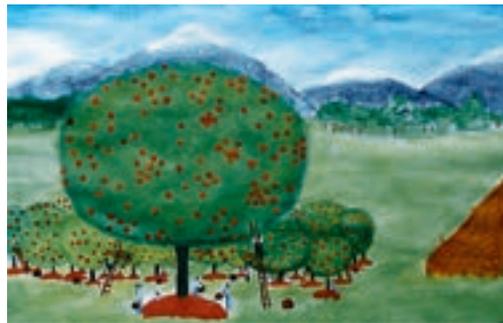
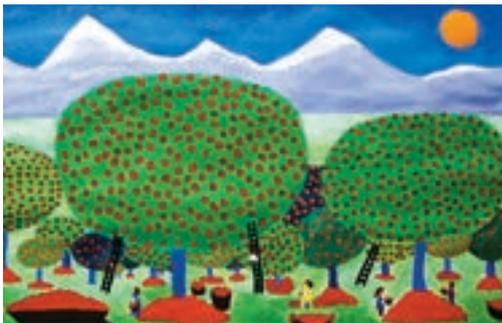
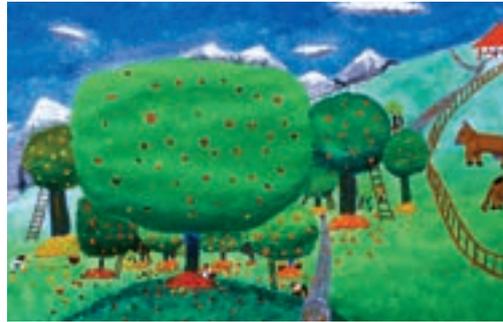
Die Schülerinnen und Schüler versuchen nun, im Bild von Amiet das Dargestellte, die Farben, die Formen und den Malstil genau zu beschreiben. Anschliessend versucht die Klasse im Gespräch, die Bildaussage und die Symbolik des Bildes zu ergründen.

### Malerei

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Kopie der linearen Wiedergabe der Malerei von Cuno Amiet. Das Blatt zeigt einen Ausschnitt aus einer Baumhofstatt. Die Schülerinnen übertragen das Arbeitsblatt frei auf das Zeichenblatt. Sie wählen die Platzierung selber.



Die Schülerinnen und Schüler erweitern die Hofstatt je nach Platzierung rechts, links, oben oder unten. Dabei versuchen sie sich in das Leben der Menschen und in deren Umfeld einzufühlen, fügen Gegenständliches hinzu und versuchen, die Formen und Farben von Cuno Amiet mit Gouachemalerei zu treffen.



## Reflexion

Die Schülerinnen und Schüler betrachten gemeinsam die Arbeiten, von der Skizze bis zur Gouachemalerei. Sie stellen Überlegungen an, wie weit der Jugendstil Amiets Malerei beeinflusst hat. Sie vergleichen mit Bildern zum gleichen Thema aus anderen Epochen und mit Amiets Sgraffito «Apfelernte», erste Fassung, aus dem Jahre 1936 (Fassade des Berner Kunstmuseums).

Was sagen uns diese Bilder heute?

**Cuno Amiet,**  
**Apfelernte,** Fassade  
Berner Kunst-  
museum



# Ausblick

## Weiterführende Arbeiten

### **Ornamentales Gestalten**

Amiets Malerei zeigt Bäume, Äpfel, Menschen, Körbe, Leitern. Aus zwei bis drei dieser Elemente versuchen wir, im Sinne der Jugendstilmalerei, ein Ornament zu gestalten.

Geeignete Verfahren sind Farbstift, Filzstift oder Fineliner. Hilfsmittel zum Entwickeln eines Ornaments sind Spiegel, Transparentpapier, Kopiergerät und Computer.

### **Naturstudie Apfel**

Die verschiedenen Stadien des Apfels (von der Apfelblüte bis zur reifen Frucht) sind ideal zur Darstellung einer pflanzlichen Metamorphose. Auch die Auseinandersetzung mit Kerngehäuse und Kernen bietet sich an. Wenn bis ins Detail mit dem Hell-Dunkel-Kontrast gearbeitet wird, eignet sich der Bleistift oder die Kombination mit dem Farbstift.

### **Stilleben mit Äpfeln**

In Stilleben verschiedenster Epochen stösst man auf eine dekorative und symbolische Darstellung von Früchten. In die gleiche Epoche wie Cuno Amiets «Apfelernte» gehört Cézannes «Stilleben mit Äpfeln und Orangen» (Louvre Paris, Klett-Galerie 94709). Schülerinnen und Schüler stellen ihr eigenes Stilleben mit Früchten zusammen. Mit der Digitalkamera kann das gestaltete Stilleben verschiedenartig festgehalten werden. Damit haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich dem Thema zu nähern, zu gestalten und ihr eigenes Stilleben auszuwählen. Die Blattgestaltung und die zeichnerisch-malerische Umsetzung können so über mehrere Lektionen ausgeführt werden. hg